

DIE NEUE BREHM - BÜCHEREI

DER DACKEL

von

Dr. Ursula Sierts-Roth, Hamburg

Mit 72 Abbildungen

Vierte Auflage



A. ZIEMSEN VERLAG · WITTENBERG LUTHERSTADT · 1966

Inhaltsverzeichnis

Geschichte	3
Das Äußere im Wandel der Zeiten	9
Der Teckel auf der Jagd	24
Die Haltung des erwachsenen Dachshundes	33
Zwinger oder Sofa?	34
Was füttern wir?	40
Die regelmäßige Hundepflege	43
Unser Hund ist krank	48
Vererbung beim Dachshund	54
Wir züchten selbst!	66
Der Nachwuchs kommt	72
Die ersten Wochen	79
Welchen behalten wir für uns?	82
Die Dackelkinder wachsen	84
Der Junghund	89
„Männe“ wird stubenrein	91
Die Wurmkur	93
Der Dackel wird erzogen	95
Schrifttum	99

Geschichte

Wer aus nicht ganz einwandfreier Quelle einen Dachshund erwirbt, dem kann es auch heute noch passieren, daß er einen der „sonderlichen, schlimmbeinigen Art“ bekommt, die Ende des 17. Jahrhunderts in T ä n z e r s „Jagdgeheimnissen“ angeführt wird. Seit dieser Zeit wurde von den alten Schriftstellern der „Dachskriecher“, das „Schlieferlein“ oder „Lochhündlein“ so beschrieben wie es die „Fliegenden Blätter“ der Jahrhundertwende zeigten: mit langem, schmalen Leib, kurzbeinig und krummläufig. Und keiner der Autoren vergaß, die große Schärfe zu erwähnen; die meisten fügten noch hinzu, daß diese Hunde recht eigensinnig seien.

Daß diese krummen Läufe immer wieder erwähnt werden, liegt wohl sehr an ihrer Kuriosität. Denn seit seiner ersten einwandfreien Abbildung in „La Venerie“ von Jaques du Fouilloux 1591 (Abb. 1) wird von den Jagdschriftstellern immer der geradläufige Dachshund neben dem krummläufigen erwähnt. Nach Flemming 1791 zeigte auch Buffon 1793 in seiner Naturgeschichte beide Formen im Bild und 1836 Dr. Reichenbach alle verschiedenen Varietäten einschließlich Färbungen und Haararten (Abb. 2).



Abb. 1. Dachshunde bei der Arbeit, aus „La Venerie du Jacques du Fouilloux“ (1591)

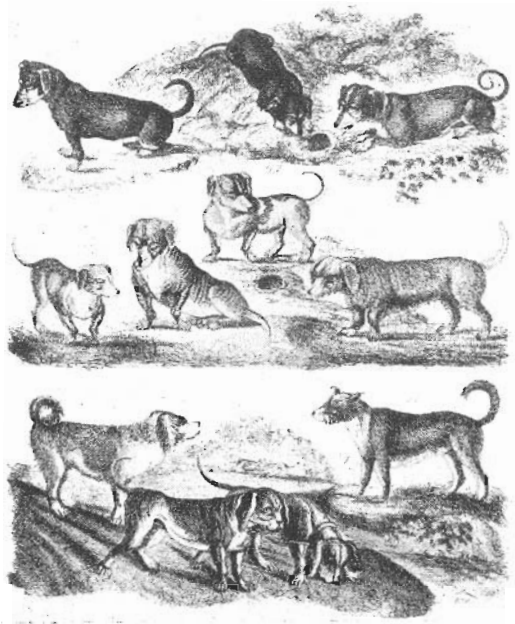


Abb. 2. Dachshunde nach
Dr. Reichenbach 1836.

Einer der ersten Verfechter der heute ausschließlich geforderten geraden Vorderhand, der Jagd- und Tiermaler und Schriftsteller Ludwig Beckmann schreibt 1394 in seiner zweibändigen „Geschichte und Beschreibung der Rassen des Hundes“: „Beim gut gebauten Dachshunde sollen die Vorderläufe von der Seite betrachtet möglichst senkrecht stehen; von vorne gesehen soll der Vorarm (Unterarm) nur mäßig nach außen gebogen, die breiten Pfoten nur wenig nach auswärts gestellt und der Ellenbogen nur so wenig als möglich nach außen gedreht sein.“ Doch es dauerte noch mehrere Jahrzehnte, bis auch im Rassestandard die gerade Vorderhand gefordert wurde. Dabei sind die in der Handwurzel enggestellten Vorderläufe keineswegs besonders geeignet zum Graben; bestimmt aber sind sie beim Laufen hinderlich.

Daß eine rachitische Mißbildung die Ursache der verkürzten Läufe und der gedrehten Vorderhand darstellt, wie Beckmann annimmt, können wir nach der Entdeckung der Vererbungsgesetze nicht mehr annehmen. Dem steht ja auch gegenüber, daß sich am Brustkorb und Becken keinerlei Spuren einer Rachitis zeigen. Diese Art Verzerrung, wie sie der Dachshund zeigt, – Verkürzung der Gliedmaßenknochen bei normal langem Rumpf – gibt es nicht nur beim Hund. Bei einer Schaf- rasse trat plötzlich die gleiche Beinverkürzung auf, als Erbsprung oder

Mutation. Diese Dackelschafe ließen sich von da an rein weiterzuchten. Beim Menschen und Affen ist die chondrodystrophe Zwergform vergleichbar, die allerdings auch am Gesichtsschädel Veränderungen aufweist.

Kurzbeinige, langrückige Hunde sind auf altägyptischen Denkmälern und assyrischen Skulpturen dargestellt, und ähnliche Tiere sind aus Mittelamerika bekannt. Die Vorfahren unseres heutigen Teckels dürfen wir aber nicht in grauer Vorzeit suchen. Wie für alle anderen hängeohrigen Jagdhundrassen können wir als Ausgangsform die Bracken ansehen, aus denen sich der Dachshund schließlich entwickelt hat. Als Übergangsrasse ist heute noch die Dachsbracke vorhanden, die S t r e b e l 1905 und andere frühere Schriftsteller zu den Dachshunden stellen. Über das 16. Jahrhundert hinaus läßt sich der Stammbaum des Teckels nicht zurück verfolgen. Zwar ist uns überliefert, daß es Hunde gab, die unter der Erde jagten. Ihre Einteilung in „Bibar-, Otter- und Dachshunt“ richtete sich jedoch nur nach der Jagdart. v. H e p p e beschreibt 1751 die Biberhunde als „starke, rauhaarige und sehr scharfe bissige Mittelhunde einer Bullenbeißerart“. Vom Dachshund berichtet er neben dem Schließen auf Dachse und Füchse auch von der Jagd auf Hasen. Er führt beide Erdhunde als zwei eigene Rassen auf.



Abb. 3. Jean Baptiste Oudry (1686-1755): Dachshund des Carl Gustav Tessin, gemalt 1740.

Solange vom Dachshund überhaupt berichtet wird, solange kennt man auch seine verschiedenen Haararten. Die Hunde von du Fouilloux waren zweifellos langhaarig. Wenn auch die Einkreuzung von Wachtelhunden oder Spaniels nicht von der Hand zu weisen ist, so braucht sie nicht die einzige Quelle dieser Haarform zu sein. Auch bei anderen Hunderassen entwickelte sich plötzlich die langhaarige Haarvarietät aus der kurzhaarigen.

Die Rauhaarteckel haben dagegen wohl nicht ohne Zuführung fremder Rassen entstehen können. Schon in vorkynologischer Zeit dürfte man Schnauzer- und Terrierblut zugeführt haben, denn 1811 schreibt Hartig, daß die „rauchhaarigen Dächsel“ gewöhnlich nicht so „kurzbeinig und schief sind wie die glatthaarigen“. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nahm man neue Einkreuzungen von Terrierblut vor. Besonders gern wurde dazu der in der Körperform dem Teckel ähnliche, aber sehr weichhaarige Dandie-Dinmont-Terrier genommen. Sein Erbe macht sich heute noch bemerkbar im seidigen Kopfhaar und weißlichen Schopf mancher seiner Teckelnachkommen.

Mit der ersten deutschen Hundeausstellung 1863 in Hamburg beginnt – zögernd zuerst – das Zeitalter der Kynologie, der planmäßig durchgeführten Hundezucht. Besonders bedeutungsvoll war das Jahr 1879. Es wurden die Rassekennzeichen des Teckels aufgestellt, nach denen einheitlich gezüchtet werden sollte. Nun wurden die Rassehunde auch in Zuchtbücher eingetragen. Das erste Deutsche Hundestammbuch wurde 1880 vom „Verein zur Veredelung der Hunderassen in Deutschland“ herausgebracht. Von den 334 Eintragungen entfielen 54 auf die Dachshunde. 1881 fanden die ersten Dachshundeprüfungen im Park von Willmann in Schöneberg statt. Wenige Jahre später waren auf Schließen 30 bis 40 Hunde die üblichen Zahlen. Zur Ausstellung in Hannover kamen 1883 93 Teckel, doch war man mit ihrer Qualität nicht zufrieden. Als eine der ersten Rassehundvereinigungen wurde 1888 der „Deutsche Teckelklub“ von Emil Ilgner und Claus Graf Hahn gegründet. Von nun an stieg die Zahl der auf Ausstellungen und Prüfungen herausgebrachten Dachshunde ständig. Größere Ausstellungen brachten über hundert Teckel auf die Läufe – und das blieb so bis auf den heutigen Tag! In Berlin stellten sich 1890 182 Dachshunde den Richtern im Ring, in Frankfurt sogar 203, davon 175 kurzhaarige. 1892 brachte Berlin sogar die Rekordzahl von 335 ausgestellten Dackeln.

Seit dieser Zeit hat sich an der großen Beliebtheit des Teckels wenig geändert. Zwar hat sich der Deutsche Schäferhund mit seinen Eintragungszahlen in den zwanziger Jahren die Spitze errungen, doch die zweite Stelle hält sicher der kleinste der Jagdhunde. Innerhalb der großen Dackelfamilie hat sich dagegen einiges verschoben. Waren früher die Teckel schlechthin kurzhaarig und die beiden anderen Haararten so in der Minderzahl, daß sie auf Ausstellungen einen „Ermunterungspreis“

Tabelle 1. Jährliche Eintragungszahlen der drei Haararten

	Kurzhaar		Rauhhaar		Langhaar	
	DDR ¹⁾	BR ²⁾	DDR ¹⁾	BR ²⁾	DDR ¹⁾	BR ²⁾
1905		495		61		58
1939		2 284		2 778		2 444
1946	—	843	—	1 353	—	2 695
1947	—	1 476	—	3 010	—	4 434
1948	—	1 644	—	3 215	—	5 281
1949	—	1 722	—	3 053	—	5 334
1950	—	1 390	—	2 382	—	4 894
1951	356	1 275	730	2 151	2 104	4 628
1952	275	1 384	612	2 411	1 939	4 857
1953	207	1 275	430	2 456	1 671	5 716
1954	247	1 337	438	2 693	1 550	6 050
1955	259	1 218	428	2 640	1 855	6 809
1956		1 348		3 099		7 507
1957		1 335		3 403		8 325
1958		1 379		3 820		8 901
1959		1 312		4 236		10 028
1960		1 108		4 527		10 153

¹⁾ Deutsche Demokratische Republik

²⁾ Bundesrepublik

bekommen mußten, wie der berühmte rauhaarige „Mordax“ 1883 in Berlin, so änderte sich im Laufe der Jahre das Bild ganz wesentlich. Langsam aber sicher holten Rauhhaar- und Langhaarteckel auf (Tab. 1). 1939 wurden alle drei Haararten annähernd gleich stark gezüchtet. In den folgenden Jahren jedoch wurden Rauhhaar und vor allem Langhaarteckel bedeutend vor den kurzhaarigen bevorzugt. Nicht die Jäger sind es aber, die für diesen Wandel verantwortlich sind, sondern der Langhaarteckel wurde — leider — zum Modehund. Und damit ist er zu der Haarvarietät geworden, die zwar 66% aller eingetragenen Dachshunde darstellt, aber mit nur 49% aller erworbenen Leistungszeichen hinter den anderen Haararten zurücksteht. Der Kurzhaarteckel beteiligt sich mit einem gut ebenso hohen Prozentsatz an den auf Jagdprüfungen erworbenen Leistungszeichen wie an den jährlichen Eintragungsziffern, während der Rauhhaarteckel mit ungefähr einem Viertel aller eingetragenen Hunde 40% der Ausbildungskennzeichen erwirbt¹⁾. Bei allen drei Haararten haben die verschiedenen Prüfungsfächer annähernd den erwähnten Prozentsatz, bei keiner läßt sich eine besondere Bevorzugung von Spurlaut, Schärfe oder Schweißarbeit erkennen. Wenn man

¹⁾ Die entsprechenden Zahlen für DDR und Bundesrepublik decken sich nahezu

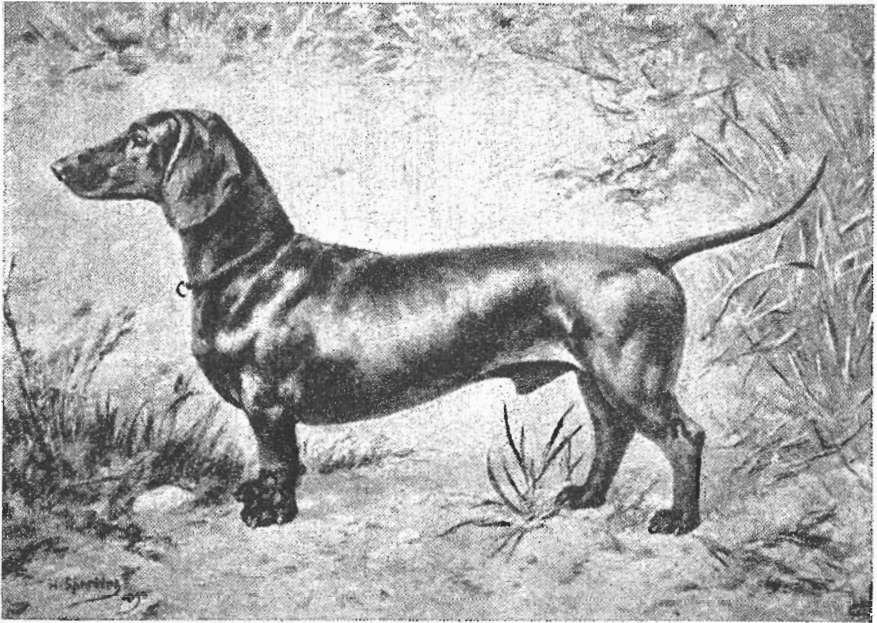


Abb. 4. „Schlupfer Euskirchen 76“. Besitzer: Albert L a t z . Euskirchen, Gründer der LATZ-Hundekuchenfabrik.

berücksichtigt, daß ein großer Teil aller Dachshunde in Liebhaberhänden als Haushund und Kinderfreund seiner eigentlichen Bestimmung verloren geht, so kann die Zahl von weit über zweitausend in einem Jahr erworbenen Leistungszeichen sehr befriedigen, kommt doch damit auf jeden achten Dackel eine bestandene Leistungsprüfung. Daß nicht alle dieser geprüften Dachshunde auch in der Jagdpraxis stehen können, ist selbstverständlich. Die Zahlen zeigen aber, daß es auch dem nichtjagenden Teckelfreund möglich ist, durch Teilnahme an Übungen und Prüfungen die jagdlichen Qualitäten seines Hundes zu beweisen. Und diese Gelegenheiten nützen in jedem Jahr mehr der vielen Dackelbesitzer und -besitzerinnen. 75⁰/₀ der Leistungszeichen werden von Dachshunden im Besitz von Männern, 25⁰/₀ von solchen in Frauenhänden errungen. Das sind nahezu die gleichen Zahlen, wie wir sie bei der Wurfeintragung finden: 73⁰/₀ der Würfe werden von Männern, 27⁰/₀ von Frauen gezüchtet¹⁾. Der Dackel ist also, bei aller Beliebtheit, alles andere als ein „Damenhund“.

¹⁾ Die Einzelwerte sind für die DDR: Wurfeintragung 68% Männer, 32% Frauen, Prüfungen 78% Männer, 22% Frauen; für die Bundesrepublik: Wurfeintragung 74% Männer, 26% Frauen; Prüfungen 73% Männer, 27% Frauen.

Das Äußere im Wandel der Zeit

Die Rassekennzeichen des Dachshundes¹⁾

1. Körperformen

Allgemeinerscheinung. Niedrige, kurzläufige, langgestreckte, aber stramme Gestalt, mit derber Muskulatur; mit keck herausfordernder Haltung des Kopfes und klugem Gesichtsausdruck. Trotz der im Verhältnis zum langen Körper kurzen Gliedmaßen weder krüppelhaft, plump oder in der Bewegungsfähigkeit beschränkt, noch wieselartig schwächig erscheinend.

Kopf. Langgestreckt, von oben und von der Seite gesehen sich gleichmäßig bis zur Nasenspitze verschmälernd, scharf ausgeprägt, trocken. Oberkopf nur flach gewölbt und allmählich ohne Stirnabsatz (je geringer der Absatz, desto typischer) in den fein geformten, leicht gewölbten Nasenrücken verlaufend. Die Augenjochbogen kräftig hervortretend.

Nasenknorpel und Nasenkuppe lang und schmal. Lippen straff gespannt, den Unterkiefer gut deckend, weder tief noch rüsselartig spitz, mit leicht angedeutetem Mundwinkel, Nasenlöcher gut offen. Der Fang weit dehnbar, bis hinter die Augen gespalten, mit stark entwickeltem Gebiß und Kiefer. Kräftige, genau ineinandergreifende Eckzähne (Abb. 15). Zangengebiß und Reibgebiß sind gleichzustellen.

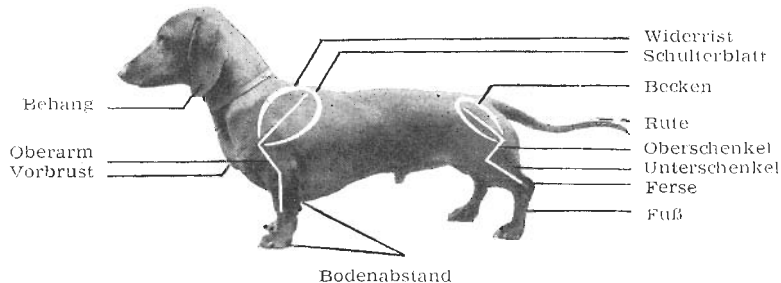


Abb. 5. Bezeichnung der Körperteile.

Augen. Mittelgroß, oval, seitlich liegend, mit klarem, energischem und doch freundlichem Ausdruck, nicht stechend. Farbe leuchtend dunkelrotbraun bis schwarzbraun bei allen Haarfarben der Hunde. Glas-, Fisch- oder Perlaugen bei grauen und gefleckten Hunden sind nicht sehr fehlerhaft, aber auch nicht erwünscht.

¹⁾ Die ernsthaften Rassehund-Zuchtvereine von ganz Europa sind zusammengefaßt zu einer Dachorganisation, der „Fédération Cynologique Internationale“, abgekürzt F.C.I., die ihren Sitz in Brüssel hat. Dort werden auch die offiziellen Rassebeschreibungen (Standard) der verschiedenen Rasseverbände bewahrt, so wie sie von den Ursprungsländern der einzelnen Rassen dort eingereicht und hinterlegt wurden. Die Rassekennzeichen des Dachshundes wurden seit ihrer Festlegung 1879 nur zweimal geändert.

Behang. Hoch, nicht so weit vorn angesetzt, reichlich, doch nicht zu lang, schön abgerundet, nicht schmal, spitz oder faltig. Beweglich. Mit dem vorderen Saum dicht an der Wange anliegend.

Hals. Genügend lang, muskulös, trocken, keine Kehlwamme zeigend, mit leichter Wölbung im Genick, frei hoch getragen.

Vorderhand. Anstrengender Tätigkeit unter der Erde entsprechend muskulös, gedrungen, tief, lang und breit.

Im einzelnen:

- a) **Schulterblatt.** Lang und schräg gestellt, fest auf dem voll entwickelten Brustkorbe aufliegend, hart und plastisch bemuskelt.
- b) **Oberarm.** Von gleicher Länge wie das Schulterblatt, im rechten Winkel mit diesem stehend, starkknochig und straff bemuskelt, an den Rippen anliegend, aber frei beweglich.
- c) **Unterarm.** Kurz, möglichst wenig nach innen gebogen, nach vorn und nach außen hart und plastisch bemuskelt. Etwa so lang, daß der Bodenabstand des Hundes etwa ein Drittel seiner Widerristhöhe beträgt.
- d) **Vorder-Mittelfußgelenke** stehen einander etwas näher als die Schultergelenke.
- e) **Mittelfußknochen**, welche die Fessel bilden, sollen von der Seite gesehen weder steil stehen noch durchgedrückt sein.
- f) **Pfoten.** Geschlossen und gut gewölbt, kräftige Fußballen.
- g) **Zehen.** Je fünf, von denen vier auftreten. Stets dicht zusammengestellt, mit ausgesprochener Wölbung der Zehenglieder; mit starken Nägeln und derben Zehenballen versehen.

Rumpf

- a) **Rücken.** Der Rücken soll einen hohen und langen Widerrist haben, im Verlauf der weiteren Brustwirbel gerade verlaufen und in der Lendenpartie eine leichte Wölbung zeigen.
- b) **Brust.** Brustbein derb und so stark vorspringend, daß sich an beiden Seiten Gruben zeigen. Der Brustkorb ist, von vorn gesehen, oval, von oben und von der Seite gesehen, großräumig, breiter Lagerung von Herz und Lunge volle Entwicklung gewährend. Weit nach hinten aufgerippt und allmählich in die Bauchlinie überführend. Bei richtiger Länge und Winkelung von Schulter und Oberarm verdeckt in Seitenansicht der Vorderlauf den tiefsten Punkt der Brustlinie.
- c) **Bauch**, mäßig aufgezogen.

Hinterhand

- a) Kruppe lang, breit, rund, voll bemuskelt.
- b) Beckenknochen nicht zu kurz, genügend kräftig entwickelt, mäßig schräg gestellt.
- c) Oberschenkel derb, von guter Länge, im rechten Winkel in die Beckenpfanne eingelenkt.
- d) Keulen voll ausgerundet.
- e) Kniegelenk breit und kräftig.
- f) Unterschenkel im Verhältnis zu anderen Hunden kurz, im rechten Winkel zum Oberschenkel stehend, stramm bemuskelt.
- g) Fußwurzelknochen breit angelegt, mit stark vorspringendem Fersenbein (Hacken).
- h) Mittelfuß lang, gegen den Unterschenkel beweglich, leicht nach vorn aufgebogen.
- i) Pfoten der Hinterhand. Vier dicht geschlossene und schön gewölbte Zehen, wie die der Vorderpfoten. Der ganze Fuß auch auf den Sohlenballen ruhend, nicht allein auf den Zehen stehend. Kurze Nägel. Die Hinterhand soll von hinten gesehen vollständig gerade sein.

Rute. In derselben Linie wie das Rückgrat angesetzt und verlaufend, ohne starke Krümmung.

2. Sondermerkmale verschiedener Arten des Dachshundes

Der Teckel wird in drei verschiedenen Haararten gezüchtet, und zwar als A. Kurzhaariger Dachshund, B. Rauhhaariger Dachshund, C. Langhaariger Dachshund.

Alle drei Arten müssen den vorher angeführten Merkmalen in gleicher Weise entsprechen.

Es gilt für jede der drei Arten im besonderen:

A. Kurzhaariger Dachshund

Behaarung. Kurz, dicht, glänzend, glatt anliegend, nirgends unbehaarte Stellen zeigend. Besondere Fehler der Behaarung sind: zu feines, dünnes Haar, Lederenden an den Behängen, haarlose Stellen oder allzu grobes, allzu reiches Haar im allgemeinen.

Rute. Fein verlaufend, voll aber nicht zu reich behaart. Etwas längeres Grannenhaar an der Unterseite gilt als Zeichen starker Behaarungsanlage nicht als falsch. Bürstenrute ist fehlerhaft, ebenso teilweise oder in ganzer Länge fast unbehaarte Rute.

Haarfarbe, Nase und Nägel

- a) einfarbige Teckel: Rot, rotgelb, gelb, alles mit oder ohne schwarze Stichelung. Indes ist reine Farbe vorzuziehen und rot wertvoller als rotgelb und gelb zu betrachten. Auch stark schwarz gestichelte Hunde gehören hierher und nicht unter die andersfarbigen. Nase und Nägel schwarz. Rot ist auch zulässig, aber nicht erwünscht.
- b) zweifarbige Teckel: Tiefschwarz oder braun oder grau oder weiß, je mit rostbraunen oder gelben Abzeichen (Brand) über den Augen, an den Seiten des Fanges und an der Unterlippe, am inneren Behangrand, an Vorderbrust, den Innen- und Hinterseiten der Läufe, an den Pfoten, um das Weidloch und von da ab bis etwa ein Drittel bis ein Halb der Unterseite der Rute.
- Nase und Nägel bei schwarzen Hunden schwarz, bei braunen Hunden braun oder schwarz, bei grauen oder weißen Hunden Nase und Nägel grau, auch wohl fleischfarben, doch ist letzteres nicht erwünscht, bei weißen Schwarz bevorzugt. Bei einfarbigen und nicht direkt weißen zweifarbigen Teckeln ist Weiß nicht erwünscht, aber in einzelnen kleinen Flecken nicht gerade disqualifizierend.
- c) Gefleckte (getigerte, gestromte) Teckel: Die Haarfarbe des Tigerteckels ist ein heller bräunlicher, grauer bis sogar

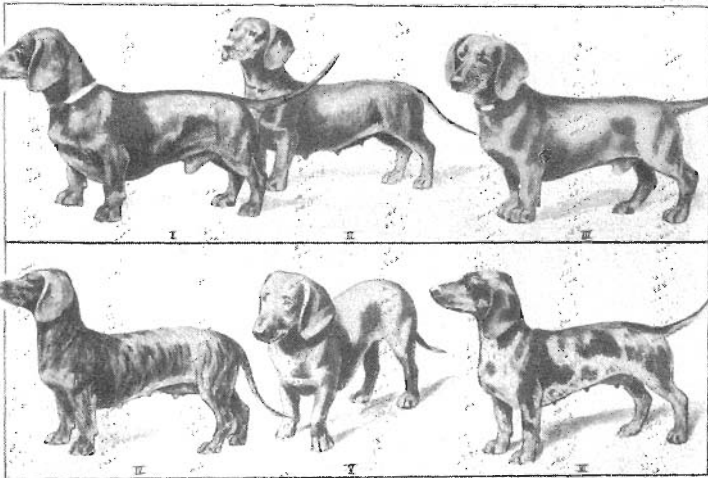


Abb. 6. Die Farben des Dachshunds nach R. Strebel. I. schwarzroter „Hundesports Waldmann“, II. braune „Hexe“, III. roter „Monsieur Schneidig“, IV. gestromte „Waldioni“, V. graue „Staatshexe“, VI. gefleckte „Berolina-Edda“.